

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89/90 (1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

INHALT: Internationaler Wettbewerb für das Völkerbund-Gebäude in Genf. — Von der schweizerischen Maschinen-Industrie im Jahre 1926. — Schweizerisches Luftverkehrswesen. — Mitteilungen: Personenwagen aus Stahl auf der französischen Südbahn. Modellversuche mit Kesselböden. Messung des Reibungswiderstandes von Beton-Senkbrunnen. Energieverrichtungsanlage des Innwerks in Töging. Schweizerischer Verein von Dampfkessel-Besitzern. Zur Hundertjahrfeier der Wasserturbine. Angestellten-Wohnhaus des Kantonspitals Schaffhausen. „Grimmel-Ausstellung“ in

Meiringen. Basler Rheinhafen-Verkehr. Internat. Städtetag in Bern. Sektion „Ostschweiz“ des Schweizer Rhone-Rhein-Schiffahrts-Verbandes. Eidgen. Kommission für historische Kunstdenkmäler. St. Mauritiuskirche in Zofingen. Dr. phil. Jul. Maurer. — Nekrologie: Benedikt Emch. Ed. Will. — Wettbewerbe: Ueberbauung des Stampfenbach-Areals Zürich. Kantonbankgebäude in Arbon. — Korrespondenz. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Section de Genève de la S. I. A. S. T. S.

Band 90.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 2

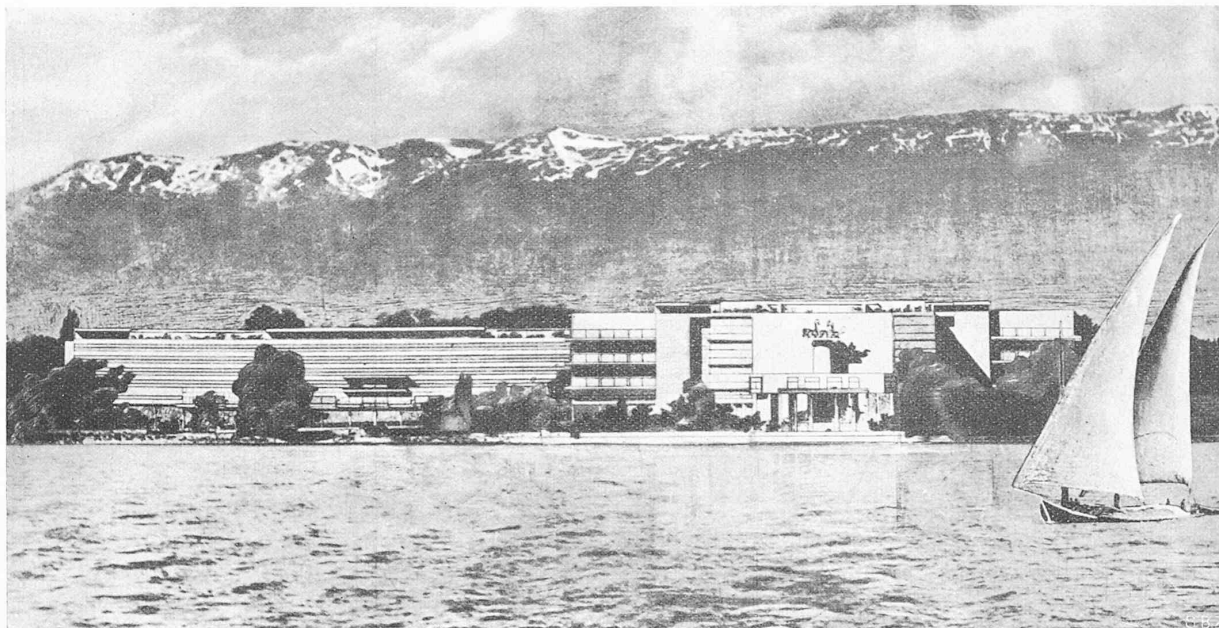


Fig. 1. Im 1. Rang prämiierter Entwurf der Arch. Le Corbusier und Pierre Jeanneret aus La Chaux-de-Fonds, in Paris. — Gesamtbild vom See aus.

## Internationaler Wettbewerb für das Völkerbund-Gebäude in Genf.

Den amtlichen „Jury-Bericht“ über das Ergebnis des Wettbewerbes finden unsere Leser im Wortlaut auf Seite 269 letzten Bandes (14. Mai d. J.). Mangels jeglicher Beurteilung der Entwürfe durch die Jury sind wir genötigt, uns in der Darstellung der Entwürfe auf das zu beschränken, was uns erreichbar ist und wichtig scheint. Wir beginnen mit dem Entwurf, der auch die Jury des lebhaftesten beschäftigte, dem Projekt der beiden Brüder *Le Corbusier* und *P. Jeanneret* aus La Chaux-de-Fonds, in Paris. Eine Erläuterung dazu zu schreiben, scheint überflüssig angesichts der Klarheit der (zur Clichierung durch uns umgezeichneten) Pläne und der nachstehenden Beschreibung durch die Architekten. So können wir uns darauf beschränken, die prinzipielle Seite der Angelegenheit zu unterstreichen.

Denn bei der Entscheidung zwischen einem modernen Projekt, wie dem vorliegenden, und einem im Geist der klassischen Repräsentation verfassten, geht es nicht um Geschmacksfragen, nicht um persönliche Sympathien und Antipathien, es geht vielmehr um Grundsätzliches, das den Völkerbund selber berührt. Mit der Wahl des Bauwerkes zeigt der Bauherr, wie er sich selber einschätzt; wie er der Welt gegenübersteht, und wofür er von ihr angesehen sein will; das Haus ist sein Gesicht, Verkörperung und Ausdruck seines Wesens, sogut wie irgendwelche seiner Proklamationen und Erlasse. Sogar noch mehr: denn Beschlüsse können durch spätere ersetzt, korrigiert, aufgehoben werden, das Gebäude aber zeigt den Geisteszustand des Bauherrn in Permanenz.

Und nun ist also die Frage: will der Völkerbund, dieser heroische Versuch einer freiwilligen und gleichberechtigten Zusammenarbeit in einem durchaus neuen Geiste internationaler Offenheit und Ehrlichkeit — darf er ein Gehäuse wählen, das mit der empathischen, pompösen Geste der Monumentalbauten auftritt, die den Palästen absoluter Könige vergangener Zeiten angemessen war? —

Alsdann mag er irgend eines der „klassischen“ Projekte wählen, mit Säulen, Kuppeln, Wandelhallen, Spiegelsälen, frontalen Terrassen und axialen Gärten. Oder sucht er sein Prestige statt in der Herrschaft *im Ueberzeugen*, statt im Zwang *in freiwillig-vernünftiger Zusammenarbeit*? Dieser freiwilligen und gleichberechtigten Zusammenarbeit entspricht ein Gebäude, das weniger pathetisch, aber menschlicher, bescheidener, klarer ist, das selber nicht herrschen, sondern bescheiden der gemeinsamen Aufgabe *dienen* will.

Hier ist ein Punkt, wo man mit dem Schlagwort der Zweckmässigkeit nicht mehr auskommt, denn es handelt sich um das Ziel selber, das verfolgt werden soll, und erst sehr in zweiter Linie um die Frage, mit welchen architektonischen Mitteln es im Einzelnen zu erreichen ist.

Damit geben wir das Wort dem Autor des Entwurfs.

La Société des Nations (S. D. N.) convie, chaque année, 3000 personnes pour assister à ses débats dont le but est d'amener toute la clarté possible. L'architecte de la S. D. N. doit-il préférer faire un beau palais (suivant la formule traditionnelle) ou fera-t-il une magnifique machine à auditions, dans laquelle une harmonie nouvelle est possible et une éloquence nouvelle est certaine?

Notre conception du Palais des Nations est une *conception paysagiste*, c'est-à-dire que, tout en résolvant un programme d'ordre pratique et technique, elle fait état tout particulièrement du site où le Palais doit s'élever.<sup>1)</sup>

Vu depuis la terre, le lac s'offre encadré d'immenses arbres et l'horizon s'étend de la Ville de Genève à droite au Mont-Blanc en face et aux montagnes de la Savoie à gauche. Il ne fallait pas détruire cet état essentiel du site en concevant un Palais dont la masse énorme aurait écrasé le site lui-même; par riposte, le site grandiose eût tout simplement écrasé un Palais ayant tenté de lutter

<sup>1)</sup> Voir „S. B. Z.“ vol. 88, p. 238/239, 23 octobre 1926. La réd.